Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

111 (14.5.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IV. 3380.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 111 — **Dienstag, den 14. Mai 1935** — **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der Tod des Marschalls Pilsudski in Warschau, dem die Zusammenarbeit Polens mit Deutschland zu verdanken ist, löst in Paris erneut die Frage nach dem Kurs der polnischen Politik aus.

*

Der französische Außenminister Laval hat am Montag in Moskau die ersten Besprechungen mit den sowjetrussischen Machthabern geführt.

*

Abessinien hat beim Völkerbund eine neue Note eingereicht, die auf den Ernst der Lage hinweist und die Einsetzung eines Schiedsgerichts fordert.

*

Reichsminister Rudolf Heß ist am Montag in Stockholm eingetroffen, wo er einen Vortrag halten wird.

*

Bei den Stichwahlen zu den französischen Gemeindewahlen konnten die Kommunisten Erfolge erzielen, die in der Pariser Presse starke Beachtung finden.

*

Zwischen dem französischen Luftfahrtminister Denain und Mussolini ist am Montag abend eine Konvention über die Einrichtung von Luftfahrtlinien unterzeichnet worden.

*

Durch eine Anordnung des Preisprüfungskommissars wird mit Ausnahme von bestimmten Warenarten die freie Wirtschaft im Gebiet der Freien Stadt Danzig wiederhergestellt.

*

In Belgorod bei Kursk sind 14 Arbeiter an Methylalkoholvergiftung gestorben; 37 weitere sind teilweise erblindet und liegen in hoffnungslosem Zustande darnieder.

Die Meldepflicht der Mitglieder der NSDAP.

NSK. Der Reichsschatzmeister erläßt die folgende zweite Ausführungsbestimmung über die Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 29. April 1935.

Auf Grund des § 8 Absatz 1 Satz 2 der Verordnung vom 29. März 1935 zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat (Reichsgesetzblatt 1 Seite 502) bestimme ich:

§ 1. Die Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sind verpflichtet, alle, auch zeitlich beschränkte Wohnungs- und Personenstandsänderungen ihrer zuständigen politischen Dienststelle zu melden.

§ 2. Die Meldung von Wohnungs- oder Personenstandsänderung hat innerhalb drei Tagen zu erfolgen.

§ 3. 1. Die Wohnungs- und Personenstandsänderung ist schriftlich bei der zuständigen Ortsgruppe oder dem zuständigen Stützpunkt anzumelden.

2. Die Meldung kann dem zuständigen Zellen- oder Blockleiter gegen schriftliche Bescheinigung übergeben werden.

3. Das Mitglied kann einen schriftlich Bevollmächtigten zur Vornahme der Meldung beauftragen.

§ 4. Bei allen Meldungen der Parteigenossen ist die Mitgliedskarte oder das Mitgliedsbuch in Vorlage zu bringen.

§ 5. Parteigenossen, die keinen dauernden Wohnsitz haben, müssen bei ihrer zuletzt zuständigen Ortsgruppe oder ihrem zuletzt zuständigen Stützpunkt ihren Verpflichtungen als Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nachkommen.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden als schwere Verstöße gegen die Interessen der Partei durch die zuständigen Parteigerichte geahndet.

Jungarbeiter-Freizeit geregelt

Der Treuhänder der Arbeit für Südwestdeutschland hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Da bis jetzt ein einheitliches Urlaubsrecht nicht geschaffen wurde und der Treuhänder der Arbeit sich außerstande sieht, sämtliche Tarifordnungen durch den Erlaß einer neuen Urlaubsregelung noch vor dem Beginn des neuen Urlaubsjahres zu ergänzen, empfehle ich dringend, im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront für das Jahr 1935 den Urlaub für die gewerblichen Gefolgschaftsangehörigen sämtlicher Betriebe, also auch derjenigen, die als Kleinbetriebe keinen Vertrauensrat zu bilden haben, nach folgenden Sätzen zu gewähren:

a) Jugendliche Arbeiter: im 1. Arbeitsjahr 12 Arbeitstage, im 2. Arbeitsjahr 10 Arbeitstage, im 3. Arbeitsjahr 8 Arbeitstage, im 4. Arbeitsjahr 6 Arbeitstage; b) Lehrlinge: bei 4jähriger Lehrzeit im 1. Lehrjahr 12 Arbeitstage, im 2. Lehrjahr 10, im 3. Lehrjahr 8, im 4. Lehrjahr 6 Arbeitstage, bei 3jähriger Lehrzeit im 1. Lehrjahr 12, im 2. Lehrjahr 9, im 3. Lehrjahr 6 Arbeitstage.

Rudolf Heß in Stockholm

DNB. **Stockholm**, 13. Mai. Der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß ist mit seiner Frau, dem deutschen Gesandten Prinz zu Wied, Reichsärzteführer Dr. Wagner sowie Prof. Haushofer kurz vor 5 Uhr aus Norrköping in Stockholm eingetroffen.

Reichsminister Heß nahm mit seiner Gattin für die Zeit seines hiesigen Aufenthaltes im Hause der deutschen Gesandtschaft Wohnung.

Unterwegs war die aus fünf Kraftwagen bestehende Autokolonne in einen Schneesturm geraten, der den schönen Maitag in kürzester Zeit zu einem rauhen Wintertag machte und die bereits ergrünten Felder und Wälder mit einer Schneedecke überzog. Viele Kilometer bewegten sich die Wagen durch eine tief winterliche Landschaft nur mühsam und langsam vorwärts.

Die beiden Stockholmer Abendblätter „Nya Daglight Allehanda" und „Aftonbladet", die in größter Aufmachung über die Ankunft des Stellvertreters des Führers berichten, bringen einige Aeußerungen, die der Reichsminister während der kurzen Zwischenlandung in Malmö den schwedischen Pressevertretern gemacht hat. Rudolf Heß wies u. a. darauf hin, daß es sein erster Besuch in Schweden und gleichzeitig seine erste Auslandsfahrt sei, die er als Reichsminister unternommen hätte. „Da ich mich immer für Schweden stark interessiert habe, freue ich mich, daß ich nun endlich hergekommen bin". Der Grund seines Besuches sei eine Einladung, im Hause der schwedischen Gesellschaft einen Vortrag über das neue Deutschland zu halten.

Der Vortrag, der am Dienstagabend stattfindet, soll durch Teile des Films „Triumph des Willens" ergänzt werden. Das Interesse, das dem Vortrag entgegengebracht wird, ist ungemein groß. Die Anmeldungen, die bei der veranstaltenden Gesellschaft eingehen, haben längst das übliche Maß überschritten. „Nya Daglight Allehanda" bringt seine Meldung unter der Ueberschrift „Hitlers nächster Mann in Stockholm" und hebt nach einer kurzen Würdigung der Persönlichkeit von Heß u. a. besonders die Tatsache hervor, daß er ein „ausgeprägter Friedensfreund" sei. Zur Bekräftigung hierfür werden einige Sätze aus seiner bekannten Rede in Königsberg an die Frontkämpfer angeführt.

Kurz nach der Ankunft in der deutschen Gesandtschaft nahm auch der Sekretär der Schwedisch-Deutschen Gesellschaft, Oberstleutnant a. D. Fevrell, Gelegenheit, Reichsminister Heß willkommen zu heißen. Um ½7 Uhr abends empfing der Stellvertreter des Führers die deutschen und anschließend die schwedischen Pressevertreter.

Deutsch-belgisches Abkommen

Berlin, 13. Mai. Die seit Ende vorigen Monats in Aachen geführten Verhandlungen zwischen deutschen und belgischen Regierungsvertretern über verschiedene, die deutsch-belgische Grenze berührende Fragen, haben am 10. Mai durch Unterzeichnung mehrerer Abkommen ihren Abschluß gefunden. Die Abkommen betreffen eine im Verkehrsinteresse erforderlich gewordene Grenzberichtigung bei Bahnhof Rötgen und die Einsetzung eines ständigen Ausschusses zur Aufklärung von Grenzzwischenfällen, weiter eine Reihe den Verkehrsbedürfnissen entsprechende Aenderungen des Abkommens über die deutsch-belgische Grenze vom 7. November 1929 und im Zusammenhang damit Bestimmungen zur wirksameren Bekämpfung des Schmuggels sowie Erleichterungen auf dem Gebiete des Paßwesens und der Arbeitsaufnahme im kleinen Grenzverkehr. Dabei sind auch einige schwebende Einzelfragen einer befriedigenden Lösung zugeführt worden.

Fernsehen über weite Entfernungen

Berlin, 13. Mai. Vor ungefähr einem Monat erst wurde im Reichspostmuseum in Berlin die erste öffentliche Fernsehstelle eingerichtet. Das außerordentliche Interesse, das diese Einrichtung erweckt hat, zeigt sich darin, daß in den anderthalb Stunden Vorführungszeit an manchen Tagen bis zu 3000 Besucher gezählt werden. Die schnelle technische Fortentwicklung auf diesem Gebiet hat dazu geführt, daß am Montag bereits die erste öffentliche Fernsehstelle außerhalb Groß-Berlins, und zwar im Gebäude der Reichspostdirektion in Potsdam der Oeffentlichkeit übergeben werden konnte. Dieser ersten Vorführung von Fernsehbildern auf weite Entfernung — über 20 Kilometer — wohnten etwa 200 Vertreter der deutschen Presse bei. Oberpostrat Dipl.-Ingenieur Dr. Banneitz vom Reichspostzentralamt in Berlin, der seit acht Jahren die grundlegenden Forschungen auf dem Gebiete des Fernsehwesens leitete, sprach über die Bedeutung dieses weiteren Schrittes in der technischen Entwicklung. **Während bisher nur ein Abstand von 6 Kilometer überwunden wurde, sei es jetzt gelungen, mehr als 20 Kilometer Entfernung zu überbrücken.** Es habe Mühe und Arbeit einer großen Anzahl von Technikern gekostet, ehe diese neue Anlage gezeigt werden konnte. Das Problem des Fernsehens sei heute bei weitem noch nicht endgültig gelöst, wenn man auch zu einem gewissen Abschluß gekommen sei. Es gebe noch eine Anzahl von Mängeln, die zu beseitigen seien; die nächste Zeit werde aber noch umwälzende Neuerungen auf diesem Gebiete bringen. Anschließend fanden Fernsehvorführungen statt.

Zum Tode Pilsudskis

Das Beileid des Führers

Berlin, 13. Mai. Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers stattete der Chef der Präsidialkanzlei, Staatssekretär Dr. Meißner, dem polnischen Botschafter, Exzellenz Lipski, einen Besuch ab, um die tiefempfundene Anteilnahme des Führers und Reichskanzlers an dem schweren Verlust, der Polen durch den Tod des Marschalls Pilsudski betroffen hat, zum Ausdruck zu bringen.

Amtlich wird bekanntgegeben: Aus Anlaß des Ablebens des Marschalls Pilsudski flaggen die Gebäude der Präsidialkanzlei, des Reichstages und sämtlicher Reichsministerien heute und am Beisetzungstage Halbmast.

Beileidstelegramm des Führers an die Witwe Pilsudskis

DNB. **Berlin**, 13. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat an die Witwe des verewigten Marschalls Pilsudski, Frau Alexandra Pilsudski, das nachstehende Beileidstelegramm gerichtet:

„Die Trauernachricht vom Ableben Ihres Herrn Gemahls, Seiner Exzellenz des Marschalls Pilsudski, hat mich auf das Schmerzlichste berührt. Nehmen Sie, hochverehrte gnädige Frau, und Ihre Familie den Ausdruck meiner tiefempfundenen Anteilnahme entgegen. Dem Heimgegangenen werde ich stets ein dankbares Gedenken bewahren.

(gez.) Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler".

Das Beileid der deutschen Wehrmacht zum Tode Marschall Pilsudskis

DNB. **Berlin**, 13. Mai. Der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat an den Generalinspekteur der polnischen Armee Divisionsgeneral Rydz-Smigly in Warschau folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Euer Exzellenz spreche ich anläßlich des Ablebens des großen Patrioten u. Soldaten, des Marschalls Pilsudski, im Namen der deutschen Wehrmacht mein aufrichtiges Beileid aus."

*

Die deutsche Volksgemeinschaft in Polen zum Tode Pilsudskis

DNB. **Posen**, 13. Mai. Der Tod des polnischen Marschalls Josef Pilsudski hat die deutsche Minderheit in Polen schwer erschüttert. Sie trauert mit den polnischen Mitbürgern ihres Landes an der Bahre dieses größten polnischen Staatsmannes, weil sie in seinen politischen Weisungen die Erfüllung ihrer berechtigten Ansprüche in der Zukunft erwartet.

Die Jungdeutsche Partei für Polen hat ihrer Anteilnahme zu dem Ableben des Marschalls in einem Beileidstelegramm an den Staatspräsidenten Ausdruck gegeben. Sie ehrt das Andenken an den Mitschöpfer des deutsch-polnischen Verständigungswerkes durch eine Trauerfeier, die am Sitz der Bewegung in Bielitz veranstaltet wird.

Die Tageszeitung der Jungdeutschen Partei „Die Deutschen Nachrichten" bringen zum Tode des Marschalls eine Würdigung, in der es u. a. heißt: Das Gefühl der Anteilnahme, das wir Deutsche in Polen dem polnischen Volk zum Ausdruck bringen, gilt einem Manne, der in der Annäherung unserer beiden Nachbarvölker zum ersten Male einen Weg beschritten hat, auf dem auch eine Besserung der Lebensbedingungen unserer deutschen Volksgruppe liegt. Wenn uns die geschichtliche Tat des verstorbenen Marschalls und Adolf Hitlers unausgesprochen eine Rolle zugewiesen hat, dann ist es die Aufgabe zur Mitarbeit an diesem Verständigungswerk. Denn das freundschaftliche Zusammenleben, das von den Führern der Nachbarnationen gewollt ist, kann nur segenbringend sein, wenn auch die Angehörigen beider Völker bis ins letzte Glied von dem gleichen Geiste beseelt sind. Wir geben heute noch einmal unserem Willen Ausdruck, daß uns die Arbeit an der Vertiefung der deutsch-polnischen Verständigung auch weiterhin eine Sache des Herzens sein wird. Der Marschall übergibt sein Erbe an Freunde, die seine Mitkämpfer um die polnische Freiheit und seine Mitarbeiter an der neuen Staatsschöpfung gewesen sind. Sein Geist wird auch über sein Grab hinaus für die Gestaltung der politischen Dinge maßgebend sein.

Die „Deutsche Rundschau in Polen" (Bromberg) schreibt u. a.: Uns Deutsche in Polen hat der Tod des Marschalls in aufrichtige Erschütterung und Trauer versetzt. Wir wissen, daß Josef Pilsudski unser Volk zu achten wußte, und keinen seiner Entschlüsse haben wir leidenschaftlicher begrüßt als jenen Schritt am 26. Januar 1934, da er dem Führer der deutschen Nation, Adolf Hitler, die Hand zur Freundschaft reichte und damit der polnischen Politik die natürliche und selbständige Richtung gab. Allen Verdächtigungen zum Trotze erneuern wir in dieser Stunde der Trauer und des Schmerzes, die unserem Staat von einem unerforschlichen Schicksal auferlegt wurden, das Gelöbnis der Achtung und Pflichterfüllung gegenüber der Staatsführung und den Staatsgesetzen, wobei wir gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck geben, daß unsere anerkannte Pflicht unser anerkanntes Recht zu sichern weiß.

*

Das Beileid der deutschen Minderheit zum Tode Pilsudskis.

DNB. **Kattowitz**, 13. Mai. Der Deutsche Volksbund hat zum Tode des Marschalls Pilsudski an den polnischen Ministerpräsidenten folgendes Beileidstelegramm gesandt:

In tiefster Anteilnahme trauert mit der Regierung und der polnischen Nation die deutsche Bevölkerung Schlesiens an der Bahre des ersten Marschalls Polens, Josef Pilsudski. Deutscher Volksbund für Polnisch-Schlesien."

Am Dienstag oder Mittwoch wird der Deutsche Volksbund eine öffentliche Trauerkundgebung für Pilsudski veranstalten.

*

Sitzung des polnischen Kabinetts

Staatsbegräbnis für Pilsudski

Warschau, 13. Mai. Das polnische Kabinett trat am Montag vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten zusammen und faßte einige wichtige Beschlüsse im Zusammenhang mit dem Ableben Pilsudskis. So wurde beschlossen, daß die Beisetzung des Marschalls auf Staatskosten erfolgen solle. Alle Theatervorführungen usw. fallen bis zum Tage der Beisetzung aus. Militär und Beamte tragen für die Zeit von sechs Wochen schwarze Armbinden. Kränze sollen auf dem Sarge Pilsudskis nicht niedergelegt werden. Alle Mitglieder der Regierung haben insgesamt 5500 Zloty gesammelt, die anstatt für die Anschaffung eines Kranzes für die Errichtung eines Gedenksteines für Marschall Pilsudski in Krakau verwendet werden sollen.

*

Ein Aufruf des Staatspräsidenten

Warschau, 13. Mai. Der Staatspräsident erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, der folgenden Wortlaut hat: „Marschall Joseph Pilsudski ist dahingegangen. Durch seines Lebens große Mühsal hat er die Kraft im Volke aufgerichtet. Den Staat hat er durch den Genius seiner Gedanken und seinen eisernen Willen zum Leben erweckt. Er führte ihn zur Wiedergeburt der eigenen Macht, zur Entfaltung der Kräfte, auf die sich Polens kommendes Schicksal stützen wird. Als Lohn für seine riesige Arbeit war es ihm vergönnt unseren Staat als lebendige Schöpfung und unsere Armee ruhmvoll und siegreich zu sehen. Dieser größte Mann der polnischen Geschichte hat die Kraft seines Geistes aus der Tiefe der nationalen Vergangenheit geschöpft und die Zukunft in übermenschlicher Gedankenanspannung vorausgeahnt. Sich selbst sah er darin nicht mehr, denn er ahnte schon längst, daß seine körperlichen Kräfte sich dem Ende zuneigten. Er suchte und zog daher Männer zur selbständigen Arbeit heran, auf deren Schultern schließlich die Last der Verantwortung ruhen sollte. Er hinterließ dem Volke das Erbe seiner auf die Ehre und die Macht des Staates gerichteten Gedanken. Dieses Testament, uns Lebenden überliefert, haben wir zu übernehmen und fortzuführen. Mögen angesichts seines Geistes und der kommenden Geschlechter Trauer und Schmerz in uns das Verantwortungsbewußtsein des gesamten Volkes zu erhöhen."

*

Polen in Trauer

Warschau, 13. Mai. Schon der frühe Morgen zeigt in Warschau die Fahnen aller öffentlichen Gebäude auf Halbmast. Auch an den Wohnhäusern der Bevölkerung sieht man immer mehr Trauerfahnen. Der Ministerrat, der in der Nacht tagte, beschloß die Anordnung der nationalen Trauer. Der Innenminister hat bis auf weiteres alle öffentlichen Vorstellungen und ähnliche Veranstaltungen verboten. Auch die polnischen Sender geben vorläufig nur Nachrichten und keine Programmsendungen.

Der in der Nacht ernannte Leiter des Kriegsministeriums erließ einen Tagesbefehl an die Armee; darin wird gesagt, daß der Marschall Polens sein Leben beendet habe, daß aber der Schlag, der die Nation und die Armee getroffen habe, in nichts den Wert und die Kraft des soldatischen Dienstes schwächen könne. Für den 13. Mai befiehlt General Kasprzycki die Verlesung des Aufrufes des Staatspräsidenten vor der Front aller Truppenteile, die Anbringung von Trauerkokarden an allen Standarten und Regimentsfahnen. Weiter haben alle Generäle, Offiziere und Unteroffiziere Trauerflor anzulegen.

Ueber das Begräbnis des Marschalls sind noch keine Anordnungen getroffen. „Kurjer Poranny", der bisher als einziges Blatt des Regierungslagers erschienen ist, teilt mit, daß ein letzter Wille des Marschalls über sein Begräbnis seit einigen Jahren vorhanden sei. Danach habe der Marschall als Ausdruck seiner tiefen Hochachtung vor der Wissenschaft sein Gehirn wissenschaftlichen Zwecken bestimmt. Sein Herz soll nach Wilna gebracht werden, in die Stadt, in der er am meisten weilte, und in deren Nähe er geboren ist. Der Marschall habe den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die sterblichen Ueberreste seiner Mutter nach Wilna gebracht würden und daß sein Herz zu ihren Füßen niedergelegt werde. Die Beisetzung seines Leichnams habe er im Wawel-Schloß in Krakau gewünscht, das die Gräber der polnischen Könige enthält. Er habe das gewünscht, da er von Krakau aus als Kommandant der Legion im Jahre 1914 in den Kampf gegen Rußland gezogen war. Dort im Wawel-Schloß ruht auch der Sarg des Dichters Julius Slowacki, der auf Befehl des Marschalls vor einigen Jahren dorthin überführt worden war.

Im übrigen veröffentlicht die Presse ausführlich den Lebenslauf des Marschalls. Die Nachrufe beweisen das Ausmaß der Erschütterung und die Tiefe der Trauer des ganzen Landes. Auch die Blätter des oppositionellen Lagers, das im schweren Gegensatz zum Marschall und zu seiner Regierung in den letzten neun Jahren stand, huldigen dem toten Kämpfer um die politische Freiheit.

Polens Trauer um Pilsudski.

DNB. **Warschau,** 13. Mai. Ganz Polen steht heute im Zeichen tiefster Trauer. Auf allen öffentlichen Gebäuden, auf den Privathäusern, auf den ausländischen Botschaften, Gesandschaften und Konsulaten wehen die Fahnen auf Halbmast.

Die Zeitungen sind auch am Nachmittag mit schwarzem Rande erschienen; sie bringen Bilder des Marschalls und Nachrufe, die die allgemeine Trauer um den großen Führer, den Schöpfer und Erbauer des Staates und der Armee zum Ausdruck bringen. Die Nachrufe weisen nicht nur auf die geschichtliche Bedeutung der Persönlichkeit Pilsudskis hin und darauf, daß man das letzte Jahrzehnt in der Geschichte Polens als die „Epoche Pilsudskis" bezeichnen werde, sondern sie huldigen auch einmütig dem ungewöhnlichen Charakter des verschiedenen Marschalls, der von frühester Jugend an sein glühendes Temperament dem Gedanken der Befreiung Polens und späterhin dem Aufbau Polens zu einer starken und großen Macht gewidmet hat. Allgemein wird die ungewöhnliche Verantwortungsfreudigkeit Pilsudskis hervorgehoben, der sich niemals von den Meinungen seiner Umgebung abhängig machte, sondern in schwierigen Lagen die volle Verantwortung für die Geschicke des Staates vor der Nation und vor der Geschichte auf sich nahm.

Die Warschauer Bevölkerung wanderte am Montag zum Belvedere-Schloß, wo dichte Massen entblößten Hauptes in lautloser Stille vor dem Portal und an den Gittern des Vorhofes stehen, um auf diese Weise dem verstorbenen Marschall ihre Huldigung darzubringen.

Auf dem Belvedere-Schloß weht auf Halbmast als stummes Zeichen der allgemeinen Trauer eine große schwarze Fahne.

Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten Pilsudskys wird voraussichtlich von Dienstagfrüh an öffentlich aufgestellt werden, um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, dem Marschall die letzte Ehrung zu erweisen.

Der heutige Ministerrat hat beschlossen, dem Marschall ein Staatsbegräbnis zu veranstalten. Tag und Ort der Beisetzung sind noch nicht bestimmt. Voraussichtlich wird am Donnerstag oder Freitag die Ueberführung des Sarges zum Warschauer Hauptbahnhof erfolgen; am Freitag oder Samstag geht voraussichtlich die Beisetzung im Wawel-Schloß in Krakau vonstatten. Endgültige Beschlüsse sind aber noch nicht gefaßt. Im Laufe des Montagvormittag nahmen die Aerzte die Einbalsamierung des Körpers vor, wobei den bekannt gewordenen letzten Wünschen des Marschalls entsprechend das Gehirn den Wissenschaftlern überwiesen, das Herz aber nach Wilna gebracht und zu Füßen seiner Mutter beigesetzt wird.

Das Postministerium gibt eine besondere schwarze Trauermarke mit dem Portrait des Marschalls heraus.

Der Kultusminister hat einen Aufruf an die polnische Jugend erlassen, in dem es heißt: Ihr Alle habt den Marschall Pilsudski gekannt und geliebt, nicht nur als Euren Erzieher, sondern auch als den besten Freund der Jugend. Er wird für Euch und für die künftigen Geschlechter das Symbol der Ehre und der Größe Polens bleiben.

*

Londoner Stimmen

London, 13. Mai. Die Nachricht vom Tode des Marschalls Pilsudski ist in London völlig überraschend gekommen. In der „Times" heißt es u. a.: Als die liberalen Theorien der ersten Zeit keine Stabilität zustande bringen konnten, wandte sich das polnische Volk immer bereitwilliger dem Soldaten und dem Manne der Tat zu. Als großer Soldat und fähiger Staatsmann, der er war, zog er es vor, sich im Hintergrunde zu halten und durch andere zu handeln. Aber seine Landsleute pflegten schließlich in allen kritischen Augenblicken im wechselvollen Dasein der neuen Staatsschöpfung auf ihn zu blicken. „Daily Herald", das Blatt der Arbeiterpartei, glaubt prophezeien zu müssen, daß der Tod des Marschalls in Polen eine kritische Lage schaffe.

Pariser Stimmen

Paris, 13. Mai. Die Nachricht von dem Ableben des Marschalls Pilsudski machte in Paris einen um so tieferen Eindruck, als der abgesagte Besuch Lavals beim Marschall die Vermutung hatte aufkommen lassen, die Krankheit Pilsudskis sei nur diplomatischer Natur. Dem polnischen Nationalhelden werden von der gesamten Presse lange Nachrufe gewidmet. Man versucht, seiner Persönlichkeit gerecht zu werden und dabei auch die Politik zu erklären, die Polen in eine Abwehrstellung zu Sowjetrußland gebracht und zu einer Annäherungspolitik gegenüber Deutschland, verbunden mit einer Abkühlung des polnisch-französischen Verhältnisses, beigetragen hat. „Wenn man", so schreibt der „Matin", „die Einzelheiten des bewegten Lebens Pilsudskis überprüft, so versteht man heute die Haltung seines Volkes, das sich von Rußland gemartert und von Deutschland bedroht sah. Es mußte Haß gegen Rußland und Furcht vor Deutschland empfinden. Frankreich wird sich ehrfurchtsvoll vor der sterblichen Hülle eines Mannes verneigen, der sein Land über alles geliebt und ihm seine Freiheit wieder erobert hat."

„Journal" spricht von einem Ereignis, das für Polen von ungewöhnlichem Ernste sei; denn Polens ganze politische Entwicklung werde in Frage gestellt. Es handle sich darüber hinaus auch um ein hochbedeutsames Ereignis für Europa, in dem die polnische Stabilität ein wesentlicher Faktor sei. Pilsudski sei antirussisch eingestellt gewesen, was zur Annäherung an Deutschland beigetragen habe. Aber das Mißtrauen gegenüber den Sowjets sei nicht die einzige Richtlinie dieser Politik gewesen. Pilsudski habe aus seiner Skepsis gegenüber der Beständigkeit der französischen Politik kein Hehl gemacht. Das Blatt glaubt nicht, daß sich in der politischen Richtung, die Pilsudski Polen gegeben habe, sofort eine Aenderung zeigen werde.

Die radikalsozialistische „Republique" läßt ihrer Abneigung gegen die Männer des neuen Kurses in Polen auch angesichts der polnischen Nationaltrauer freien Lauf. Man behauptet, Oberst Beck werde Nachfolger Pilsudskis. Vielleicht wird dies zutreffen. In diesem Falle würde der diktatorische und deutschfreundliche Charakter der polnischen Politik sich verewigen. Aber die militärische Diktatur in Polen hat dort das demokratische Empfinden und den Glauben an den Völkerbund nicht zunichte gemacht. Vielleicht wird man das bald feststellen können. Auch „Oeuvre" haut in die gleiche Kerbe.

*

Die Aufnahme der Warschauer Todesnachricht in Moskau.

DNB. **Moskau,** 13. Mai. Zum Tode des Marschalls Pilsudski erklärt die „Prawda", Pilsudski habe von Anfang an eine der Sowjetunion feindliche Stellung eingenommen. Das Blatt erinnert an den polnisch-russischen Krieg von 1920 und schließt mit den Worten: Pilsudski war die hervorstechendste Figur unter den Politikern der herrschenden Klassen Polens. Sein Tod ist ein hochwichtiges Ereignis für das innere Leben Polens, das tiefe Spuren in der weiteren Entwicklung des Landes hinterlassen muß.

*

Laval und Petain bei den Warschauer Beisetzungsfeierlichkeiten

DNB. **Paris,** 13. Mai. Wie verlautet, wird die französische Regierung bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski durch Außenminister Laval und Marschall Petain vertreten werden. Außerdem wird sich eine militärische Abordnung nach Warschau begeben.

Am Dienstag Urteil im Zionistenprozeß

DNB. **Bern,** 13. Mai. In der Nachmittagssitzung im Zionistenprozeß gaben die drei anwesenden Beklagten ihre Schlußerklärung. Oberstleutnant Haller wandte sich sehr energisch gegen die Vermutung, daß er eine Verbindung mit deutschen Nationalsozialisten habe oder gar Geld aus dem Auslande bezogen habe. Das Urteil wird am Dienstag nachmittag verkündet.

Amerikanischer Ozean-Massenflug geglückt

Honolulu, 13. Mai. Der Schleier des Geheimnisses, der die amerikanischen Flottenmanöver im Stillen Ozean umgibt, wurde am Sonntag für kurze Zeit gelüftet, da 32 größere Einheiten die bei Honolulu liegende Marinestation Pearl Harbor anliefen. Bei dieser Gelegenheit erhielt man auch die erste Nachricht über den Stand des Fluges der 48 amerikanischen Marineflugzeuge, die am Donnerstag abend von Pearl Harbor nach der Midway-Insel gestartet waren. Der Chef der Manöver, Admiral Reeves, gab bekannt, daß der Geschwaderflug erfolgreich durchgeführt sei. Die Flugzeuge hätten die Strecke von 1200 Meilen auftragsgemäß zurückgelegt. Eine weitere Meldung besagt, daß ein Fliegerleutnant bei einem Flugzeugabsturz getötet worden ist.

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Heute ging er nicht mit mißgünstigem Seitenblick vorbei. Nein, er blieb stehen und redete herausfordernd lächelnd einen Burschen an:

„Na, Ted? Hast all wieder einen Pokal gefischt?"

Es war derselbe, dem sich die Kiste im Netz gefangen. Scherzhaft gab er zurück, und stolz, mit dem Spökenkieker reden zu können:

„Nä, bis hüt nich, Klaas. Awers dat soll wohl allens sich finge, wann dat du uns den Weg dätst wiese!"

Blitzschnell sah der Inselalte sich um. Sie waren allein! Da winkte er den immer neugierigen Jungens, näher zu kommen, ganz nah — und prüfte einen jeden erst mit durchdringendem Blick. Robuste Gestalten meist, und freche, pfiffige Gesichter darunter. Die waren gut! Er wollte ihrem jugendlichen Tatendrang eine nützliche Richtung weisen...

„Aufgepaßt, junges Volk! — Ihr seid doch noch nie recht an ehrliche Seemannsarbeit gekommen. Die Krise soll schuld sein daran, oder was uns die Herren vom Deichamt vorschwatzen. Wenn Euch Klaas Sörensen nun insgeheim anvertraut, daß er den Weg weiß zu unermeßlichen Schätzen, werdet Ihr ihm dann glauben?!"

Er streckte die Hand aus und wies gebieterisch nach dem Meer. Keiner unterbrach ihn, die Burschen staunten nur mit glänzenden Augen.

„Dort hat einer von Euch ein Zeichen gefunden von alledem, was noch versunken liegt und nur auf Euer Netz wartet, um gehoben zu werden!"

Einige nickten und dachten an die immer noch nicht geborgene Ladung des gestrandeten Schoners, andere flüsterten seltsam berauscht von Vineta. Aber alle meinten sie Geld oder Gut und die Aussicht, rasch reich zu werden.

„Nun also!" — Auch Sörensens Stimme sank zum verführerischen Flüstern herab. „Es ist aber jemand, der Euch zuvorgekommen ist."...

In kluger Berechnung ließ er die Unruhe ob dieser Erklärung sich ausbreiten, ehe er die Glut weiter schürte:

„Ein Fremder noch obendrein, der Euch damals weismachen wollte, der Prunkpokal stamme nicht aus der versunkenen Stadt. Viele Schriften und Bücher hat er, die er fleißig studiert, wie sich der kostbare Schatz ehestens bergen läßt. Ich habe sie selbst in einem großen Koffer in Mutter Tedjens Kate getragen. Dort wohnt der Fremdling, der schon mit unserm neuen Deichgraf Verbindung hat. Wenn Ihr nichts unternehmt, schnappt er Euch die Beute weg!"

Das war deutlich genug. In seinen Augen unter den buschigen Brauen tanzten tückische Lichter. Die Burschen besannen sich gewiß nicht lange, waren ja jetzt schon außer Rand und Band! Daß der Fremde tot war, tot sein mußte, das konnten sie noch nicht wissen. Zurückhalten würde es die anderen Herren, auch den stolzen Brinkmann, wenn bei dem Butenminschen obendrein die Möbel gerade gerückt würden.

Hütet Euch, Ihr Herren vom Deichamt! Das Inselvolk erwacht und pocht auf sein Recht an Vineta! — —

Karin war noch immer bei Mutter Tedjen.

Die Zeit war ihnen nicht lang geworden, seit Pastor Herold sie verlassen. Es gab ja so viel zu plaudern von Dietrich, dem schmucken Seemann auf der „Anna Margret", von vergangenen, besseren Zeiten — und auch von Hein, dem schlanken und ranken Sohn der alten Frau.

Sie hatten zu Mittag gegessen und Kaffee getrunken, hatten sich wieder erzählt und waren einander näher gekommen.

Mutter Tedjen saß am behaglichen Kachelofen, Karin am Fenster. Und unbemerkt hatte auch hier sich Dämmerung eingeschlichen. Da schreckte das blonde Mädchen nach einem Blick auf die Straße aus ihrem Sinnen:

„Nun muß ich aber gehen, Mütterchen. Dort kommt dein junger Quartiergast schon wieder." —

Rolf Hartung war von Brinkmann selbst gefahren worden, der jetzt zu der Mansarde heraufwinkte.

„Hallo, alte Dame, nehmen Sie mal Ihren Kostgänger in Empfang!"

Mutter Tedjen riegelte das Fenster wieder zu und ging zur Tür.

„Ja, ja — ich komme schon. Wenn man so alt ist wie ich, springt man die Treppe nicht mehr hinab."

Das Mädel lächelte:

„Aber Mütterchen, so war es gewiß nicht gemeint. Der Hofbesitzer ist nun eben, was man so sagt, eine rauhe Haut."

Da hörten sie schon Schritte auf der Treppe und Brinkmanns Baß:

„Festhalten, junger Mann, hier am Geländer!"

Karin war befangen in dem Gedanken, ihn wiederzusehen, mit dem der eifersüchtige Karsten sie ins Gerede gebracht. Und Mutter Tedjen machte die Tür auf:

„Nur hier herein, in die Vorderstube. Schön warm ist es hier und ein Essen wird auch —"

Sie stockte und sah sich ihren Gast genauer an, den Brinkmann sorgsam stützte. Mein Gott, wie blaß und erschöpft er war!

„Guten Abend, die Damen! Kreuztürken, die Karin ist auch da? Na, denn richte man fix die Sofakissen für unseren Patienten."

Mit großen Augen blickte Karin auf Rolf, der ihr freundlich zulächelte. Rasch schob sie die Kissen zurecht, dann ließ sich Rolf aufatmend in der Sofaecke nieder.

„Was ist Ihnen, Herr Hartung? Fühlen Sie sich nicht wohl?"

Rolf legte den Kopf an die Lehne und schloß die Augen.

„Nur ein bißchen Benommenheit, Fräulein Karin. Wir sind mit dem Flugzeug gestürzt, heute morgen."

(Fortsetzung folgt.)